© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Linzer biol. Beitr.	11/1	169-192	31.10.1979

NEUES ZUR FLORA VON OBERÖSTERREICH, NIEDERÖSTERREICH, WIEN UND DEM BURGENLAND

Helmut MELZER, Zeltweg

Zusammenfassung

Neu für die Flora von Oberösterreich sind Epilobium adenocaulon, Euphrasia stiriaca, Papaver pilosum (dieser nur verwildert oder verschleppt) und Ranunculus trichophyllus subsp. lutulentus, für Niederösterreich Echinops commutatus (eingebürgert), Poa subcoerulea, Epilobium adenocaulon x obscurum und Xanthium orientale x X. strumarium (beide neu für Österreich), für Wien Melica picta und für das Burgenland Agrimonia Eupatoria x E. procera (odorata) und Festuca tenuifolia. Von weiteren seltenen oder wenig bekannten Arten werden neue Fundorte genannt. Ranunculus strigulosus und Glyceria nemoralis sind für die Flora von Österreich zu streichen, E. cuspidata für Oberösterreich. Für alle Sippen werden Hinweise auf die bisher bekannte Verbreitung gebracht und, soweit erforderlich, kritische Bemerkungen beigefügt.

Asplenium lepidum PRESL - Zarter Streifenfarn
NÖ: An den Hirschwänden ober den Myrafällen nordwestlich Pernitz - 8061/4.

Dies ist der nördlichste Fundort dieses Farnes, der an Kalkfelsen, vor allem an Überhängen, an Höhleneingängen und in

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Nischen von den französischen Südwestalpen und von Süditalien bis zu den Ostkarpaten, in den ägäischen Raum und nach Persien äußerst sporadisch verbreitet wächst. In den östlichen Alpenländern gibt es nur vereinzelte südalpine Fundorte in den Provinzen Trient und Verona, sowie bei Görz und Triest, daneben zwei markante Verbreitungsbezirke in der Steiermark und in Niederösterreich (NIKLFELD 1973: 146). GAMS 1973: 238 schreibt zur Verbreitung von A. lepidum: "... Steiermark, Hohe Wand bei Wiener Neustadt", obwohl seit MELZER 1964: 182 bekannt ist, daß unser Farn nicht nur in der Steiermark, sondern auch in Niederösterreich nicht die große Seltenheit ist, für die man ihn seit der Entdeckung durch RONNIGER 1932 bis ROSENKRANZ 1953: 17 und JANCHEN 1956: 69 gehalten hat. Von MELZER in EHRENDORFER & al. 1967: (I)I sind bis auf die zwei nördlichsten alle damals bekannten niederösterreichischen Vorkommen in einer Karte des Ostalpenrandes unter den charakteristischen Gefäßpflanzen der Steiermark eingetragen. ZIMMERMANN 1972: 53 bringt eine ergänzte, aber leider etwas unübersichtliche Zusammenstellung der niederösterreichischen Fundorte.

Stellaria pallida (DUM.) PIRÊ = St. apetala auct. - Bleiche Vogelmiere

NÖ: In der Wachau in Spitz in Gartenanlagen und an Hausmauern, am Fuße des Schloßberges im lückigen Rasen und in der Ruine Hinterhaus an Gemäuer und unter Gebüsch - 7658/1,3, in Dürnstein im Stiftsgarten in Rasenanlagen und an Wegrändern, am Donauufer unter Gebüsch und Bäumen, ebenso an Mauern und Wegrändern in Massen, bei Rossatz längs eines Weges durch den Auwald und auf einer sandigen Schotterbank nahe dem Donauufer - 7659/1. Im Weinviertel in Pulkau im lückigen Rasen in der Umgebung der St. Michael-Kirche - 7261/3, südlich von Ernstbrunn auf dem Kirchberg von Karnabrunn an Wegen und um eine Holzhütte herum - 7564/1, und auf dem Wartberg bei Matzen unter Bäumen inmitten der Weinberge auf Lößboden - 7666/1. Im Marchfeld in Gänserndorf in Grünanlagen, nördlich davon gegen Schönkirchen zu an rasigen Stellen längs der Straße und südlich der Stadt auf dem Autoparkplatz des Safariparks - 7666/1,

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

3, in Groißenbrunn um die Kirche herum, beim Bründl am Rande eines Robiniengehölzes, am Rande des Naturschutzgebietes und auf Schotterhaufen - 7767/3, an Mauern des Schlosses Schloßhof - 7767/4 und in Markthof - 7867/2. In Bisamberg an Wegrändern, auf dem Friedhof und an der Lourdesgrotte an schattigen Stellen, ganz vereinzelt auf einem Brachfeld - 7664/1,3. In den Thermenalpen am Ausgang der Klause bei Mödling im Rasen eines Parkes und darüber im Schwarzföhrenwald an Wegen und unter Gebüsch - 7963/2 und auf dem Kalvarienberg von Baden und im Ort in Gartenanlagen - 9763/3. Im Wiener Becken in Himberg in Rasen nahe dem Bahnhof - 7964/2, auf dem Dorfanger von Rauchenwarth und am Rand des Schwadorfer Holzes - 7965/1. Auf dem Steinfeld in Theresienfeld am Rand einer Schottergrube und im Trockenrasen längs eines Bahngleises - 8163/1,2, in Lichtenwörth an Hausmauern und Straßenrändern - 8163/4. In Petronell um die Kirche herum und in den Ruinen von Carnuntum - 7863/3.

Bgl: In Lackenbach in einem Garten und längs eines Zaunes - 8464/2 und in Güssing im lückigen Rasen am Fuß des Schloßberges und in der Burg am Grunde von Mauern und gleichfalls im lückigen Rasen - 8963/2.

JANCHEN 1956: 153 bezeichnet diese submediterran-eurasiatische Sippe (OBERDORFER 1970: 352) als selten in niederen Lagen und nennt aus dem Burgenland einen einzigen Fundort, der auf RECHINGER 1933: 10 zurückgeht, aus Niederösterreich hingegen keinen. Sie ist jedoch im Osten Österreichs sehr häufig, wenn nicht gemein, doch nicht beachtet worden. Ein Grund dafür dürfte sein, daß man sie früher nur als Unterart von St. media (L.) VILL., der Gewöhnlichen Vogelmiere betrachtet hat (HEGI 1912: 353, JANCHEN l.c., auch noch OBERDORFER l.c., nicht aber FRITSCH 1922: 94). Von allen oben und auch in MELZER 1973: 101 genannten Fundorten liegen z.T. reichlich Belege auf, was betont werden muß. Zum eindeutigen Bestimmen sind reife Samen wichtig, die bei uns entgegen der Ansicht einiger Autoren stets hell gelbbraun und deutlich kleiner sind als die dunkel rötlichbraunen von St. media. In der Zahl der Warzenreihen (s.z.B. GARCKE 1972: 491) ist hingegen kein Unter-

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

schied zu sehen, es sind stets vier vorhanden, was LUDWIG & LENSKI 1969:121 klarstellen. Auf die gelbgrüne Farbe der Pflanze, die von allen Autoren in den Schlüsseln stets an die Spitze der Bestimmungsmerkmale gestellt wird (z.B. ROTHMALER 1976: 144, LONSING 1977: 102) ist hingegen kein Verlaß, da man den Unterschied nur sehen kann, wenn beide Arten denselben Standort teilen, was sehr oft der Fall ist. Wächst St. media an sehr trockenen und dazu noch nährstoffarmen Stellen, ist sie gleichfalls bleich und auf nährstoffreichen Böden kann St. pallida freudig-grüne Blätter haben, wenngleich sie auf solchen Plätzen nur ab und zu gedeiht. Die Rötung der Stengel bei starker Besonnung ist bei unserer Sippe stets nur ganz schwach.

Die bevorzugten Standorte von St. pallida sind lückige Rasen, Wegränder, Böschungen und Gebüsche auf Sand- und Schotterboden. Öfters suchte ich schon, wie etwa in der Wachau oder bei Matzen in Weingärten oder auf Brachäckern vergeblich danach, auch wenn dort Massen von St. media wuchsen und beide Arten zusammen nahe davon am Wegrand oder unter Bäumen gediehen. In Bisamberg fand ich auf einem Acker erst nach gründlicher Suche vereinzelte Exemplare. Es muß erst untersucht werden, wieso sie sich aber dann doch woanders, bei anscheinend gleichen Bodenverhältnissen auch in Weingärten oder auf Äckern vorfindet, wie ab und zu in der Umgebung des Neusiedler Sees (MELZER l.c.). Jedenfalls ist es verständlich, daß HOLZNER 1973: 112 zur Ackerunkrautvegetation Niederösterreichs schreibt: "P [annonicum] zerstreut und nur im Frühlingsaspekt (nach MELZER 1972, von mir übersehen)". Wieweit die z.T. alten Angaben aus anderen Bundesländern - JANCHEN 1956: 153 nennt noch Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg; aus der Steiermark führen sie RECHINGER 1965: 19 aus Aussee und KOEGELER 1951: 141 aus Graz an - muß noch geklärt werden, da auch bei St. media die Kronblätter fehlen oder verkümmert sein können.

Ranunculus trichophyllus CHAIX subsp. lutulentus (PERR. & SONG.) GREMLI = R. t. subsp. eradicatus (LAEST.) COOK = Batrachium confervoides FRIES - Wasserfaden-Hahnenfuß.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

OÖ: Im Almsee am Nordfuß des Toten Gebirges in etwa ein Meter Tiefe in Nachbarschaft von Potamogeton filiformis PERS., dem Faden-Laichkraut - 8249/2.

MELZER 1963: 281, 1977: 102 bringt neue Fundorte dieser arktisch-alpinen Sippe oligotropher Gebirgsseen (DAMBOLDT in HEGI 1974: 314) und einige kritische Bemerkungen. Auffallend ist der tiefe Fundort in nur 950 m Seehöhe - nach DAMBOLDT l.c. in den Alpen von 1170 - 2750 m - , da aber die Pflanze im Almsee unter Wasser blüht und fruchtet, sehr zart ist und an vielen Knoten wurzelt, kommt nur unsere Sippe in Frage.

Ranunculus strigulosus SCHUR = R. acris L. subsp. strigulosus (SCHUR) HYLANDER - Striegelhaariger Hahnenfuß.
In HEGI 1974: 278 ist zu lesen, daß die Art als eingeschleppt für Österreich und irrtümlich für Niederösterreich ... angegeben wird. Nach COLES (1972, briefl.) wäre sie für Österreich sehr unwahrscheinlich ... "Eine Nachprüfung der betreffenden Belege und Fundorte wäre wünschenswert". Wieso man in Österreich nicht nachgefragt hat, ehe die Lieferung eines so wichtigen Werkes in Druck gegangen ist, bleibt unerfindlich, abgesehen davon, daß Niederösterreich nicht im Fernen Osten liegt. Es ist höchste Zeit, daß ich mich äußere: Kurz nachdem ich in JANCHEN 1963: 40 gelesen habe, daß jene östliche Sippe im nördlichen Weinviertel zwischen Ottenthal und Pottenhofen (östlich davon, nicht wie es fälschlich heißt "westlich") nahe der mährischen Grenze gefunden worden wäre, fuhr ich dorthin, um danach zu suchen. Zwischen diesen beiden Orten liegt ein sehr bekanntes Naturschutzgebiet mit Trockenrasen und dem einzigen österreichischen Vorkommen von Crambe tatarica SEBOCK, dem Tatarischen Meerkohl, also nicht zu verfehlen. In diesem Trockenrasen, aber auch in anderen der Nachbarschaft, wächst jedoch nur der in Niederösterreich nicht seltene R. polyanthemos L., der Vielblütige Hahnenfuß. Ab und zu sieht es bei schlecht gesammelten Belegen aus, als hätte er ein kriechendes Rhizom, und in der Gestalt der Blätter sowie Behaarung kann zweifellos eine Ähnlichkeit mit R. strigulosus nicht abgeleugnet werden. Daher wurde mir bald klar, daß ein Bestimmungsfehler vorliegen müßte, denn es wäre sehr unwahr-

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

scheinlich, daß nur das einzige Exemplar dem Finder in die Hand gefallen wäre. Überdies wird von MERXMÜLLER 1957: XXXIV in der Florenliste der dortigen Trockenrasen kein Ranunculus angeführt, was mir als weiterer Beweis diente, daß ein Bestimmungsfehler vorliegen müßte und R. strigulosus sicher nur irrigerweise (so noch von JANCHEN 1972: 144) für Österreich genannt wird.

Unklar ist, wieso DAMBOLDT in HEGI l.c. meint, er wäre auch für die Steiermark (in und um Graz) angegeben worden, da MELZER 1954: 106 nur R. acris subsp. Friesianus (JORD.) ROUY & FOUC. aus Westeuropa nennt, der von JANCHEN 1958: 200 als R. Steveni ANDRZ. bezeichnet wird. R. strigulosus wird von EHRENDORFER 1967a: 180 noch nicht von R. acris abgetrennt, GUTERMANN in EHRENDORFER 1973: 221 schreibt bereits "A?", er ist jedoch mit Sicherheit für Österreich zu streichen.

Ficaria nudicaulis KERN. = Ranunculus Ficaria L. subsp. calthifolius (RCHB.) ARCANG. - Fruchtende Feigwurz.
NÖ: In Guttenbrunn im Weinviertel an einer Böschung und in einem begrasten Straßengraben - 7265/3,4, bei Groißenbrunn in einem Robiniengehölz und im Trockenrasen - 7767/3 und östlich Petronell im Rasen an der Mauer des Gutshofes reichlich - 7867/3. Nordöstlich Stotzing - 8065/3 und zwischen Mannersdorf am Leithagebirge und Sommerein an grasigen Straßenrändern - 8065/2.
Bgl: Zwischen Loretto und Stotzing an grasigen Straßenrändern und Gebüsch - 8065/3. Im Gemeindewald nördlich Halbturn in einem Robiniengehölz mehrere tausend Quadratmeter im Frühjahr gelb färbend - 8067/4. An der Kirche von Zillingdorf im Trockenrasen - 8164/3.

Die bisher bekannte Verbreitung in Österreich dieser offenbar wenig beachteten Sippe, nach OBERDORFER 1970: 383 ostmediterran, bringt MELZER 1973: 103. Zu den dort genannten Fundorten kommt noch nach METLESICS in JANCHEN 1972: 147 Baumgarten an der March. Sie ist diploid, 2n = 16, an Pflanzen vom Hackelsberg im Burgenland von GREILHUBER 1974 festgestellt. Dieser Autor meldet in SPETA 1976: 104 den Bastard

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

mit F. verna (R.F. subsp. bulbifer (MARSDEN-J.) LAWALRÉE) aus Niederösterreich nördlich von Ottenthal im Weinviertel. Auf ein Merkmal sei hingewiesen, das weder in den Beschreibungen noch in den Schlüsseln aufscheint, aber m.E. recht charakteristisch ist: Zur Fruchtreife biegt sich der im Gegensatz zur anderen, viel weiter verbreiteten Sippe etwas derbere Stengel bogig zu Boden, weshalb angenommen werden muß, daß F. nudicaulis myrmekochor ist, also die Früchtchen durch Ameisen verschleppt werden.

Papaver pilosum SIBTH. & SM. - Behaarter Mohn.
OÖ: Bei Winzberg nahe Untermühl reichlich an einer frischgeschütteten Böschung zusammen mit Digitalis purpurea L., dem Roten Fingerhut, 1975 - 7549/4.

Wie dieser orangefarbene Mohn, der nur sehr selten bei uns kultiviert wird, hieher gekommen ist, dürfte sich schwer klären lassen. Den Hinweis, daß es dieser von den felsigen Alpenmatten am bythinischen Olymp in Kleinasien stammende Mohn (ENCKE 1958: 684) sein könnte, verdanke ich Herrn W. FORSTNER (Wien).

Agrimonia Eupatoria x A. procera (odorata) = A. x Wirtgenii ASCHERS. & GRAEBN.
Bgl: Bei Güssing unter Gebüsch nahe dem neuen Badesee bei Urbersdorf zusammen mit den Eltern - 8964/1.

Nach JANCHEN 1958: 275 ist diese eindeutige Hybride, deren taube Früchte frühzeitig abfallen, in Österreich bisher nur aus Nordtirol und Niederösterreich bekannt gewesen. Da sich die unterschiedlichen Blütezeiten beider Arten überschneiden, besteht kein Hindernis zur Bildung der von SKALICKÝ 1962: 105 angezweifelten Hybriden (s.MELZER 1969: 184).

Trifolium patens SCHREBER - Spreizender Klee.
NÖ: In einer sumpfigen Niederung bei Arbesthal, 1972, M. HABERHOFER - 7966/1.

Seitenstetten (eingeschleppt?), JANCHEN 1972: 286. Nach Aussage des Entdeckers ist das Vorkommen sicher ursprünglich,

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

das heißt, daß es ohne sichtliche menschliche Tätigkeit entstanden ist, wenn man davon absieht, daß ohne den Menschen die Landschaft bei uns anders aussehen würde und daher dieser submediterran- mediterrane Klee (OBERDORFER 1970: 549) bei uns keine Lebensmöglichkeit hätte. Für Kärnten habe ich bereits mehrmals nachgewiesen, zuletzt in MELZER 1975: 259, daß er mit Saatgut zum Begrünen der Böschungen oder zur Verbesserung feuchter Wiesen eingeführt wird. Im Burgenland hingegen (MELZER in JANCHEN 1966: 45) ist er genau so heimisch wie in der Süd- oder Mittelsteiermark (s. HAYEK 1910: 1049).

Epilobium adenocaulon HAUSSKN. - Drüsenstengeliges Weidenröschen.
OÖ: Bei Schlögen am Ufer des Freyentaler Baches und am Waldrand, ebenso auf einem Holzlagerplatz zusammen mit Glyceria declinata BRÉB., dem Blaugrünen Schwadengras und Erechthites hieracifolia (L.) RAF., dem Amerikanischen Feuerkraut, 1975 - 7549/3, auf einer Planierung nahe dem Donauufer bei Untermühl - 7549/4 und nördlich Oberlandshaag in einem aufgelassenen Steinbruch - 7650/1.
NÖ: Bei Heidenreichstein gegen Pengers zu an feuchten Stellen des Waldrandes an der Straße - 7156/2, bei Seyfrieds in Massen am Ufer des Winkelauer Teichs - 7156/4 und bei Weitra - 7255/3. In der Wachau nordwestlich Goßam in einem Steinbruch an der Straße nach Maria Laach - 7758/1 und gleichfalls in einem Steinbruch an vernäßten Stellen unterhalb von Melk - 7758/3. Nach HABERHOFER zwischen Hardegg und Felling und im Fugnitztal - 7160/2, 7161/1,3, bei Langau - 7160/3, Weitersfeld - 7260/2, Gmünd - 7255/2, Pürbach - 7256/1 und auf dem Bisamberg - 7664/3.

Dieser Neophyt (Neubürger) aus Nordamerika wurde von A. NEUMANN erstmals in Österreich 1964 am Steinbruchteich nahe Heidenreichstein entdeckt, dann von ihm auch bei Strones östlich Döllesheim gefunden (JANCHEN 1966: 46, 1975: 304). Zum ersten Mal in der Steiermark fand ihn 1971 R. SCHIEFERMAIR (MELZER 1973a: 126), neu für das Burgenland wird er von TRAXLER 1973: 167 nachgewiesen, für Kärnten von FISCHER 1974: 249

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

und für Nordtirol von NEUMANN & POLATSCHEK 1975: 51. Offenbar ist E. adenocaulon auch in Niederösterreich und sicherlich auch in Oberösterreich schon viel weiter verbreitet, ähnlich wie etwa im Südburgenland (s. TRAXLER 1974: 53-54), aber der Beobachtung weitgehend entgangen. Es liegt wohl kaum eine Einschleppung jüngeren Datums vor. In anderen europäischen Ländern dürfte es ähnlich sein. So schreiben z.B. GUTTE & FÖRSTNER 1973: 13 "Wahrscheinlich bereits im gesamten Süden der DDR verbreitet ...", obwohl E. adenocaulon nach ROTHMALER 1976: 369 erst seit 1957 Neophyt in Deutschland ist.

Epilobium adenocaulon HAUSSKN. x E. obscurum SCHREB.
NÖ: Bei Heidenreichstein am Ufer des Steinbruchteichs unter den Eltern, 1966 - 7156/2.

Ob und von wo diese Hybride bereits bekannt ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Nur etwa 20 % der Samen sind entwikkelt, das Anhängsel an der Spitze des Samens ist nur angedeutet.

Anthriscus Caucalis MB. = A. Scandix (SCOP.) ASCHERS. - Hunds-Kerbel.
Bgl: Im Seewinkel in einigen Getreidefeldern südwestlich Frauenkirchen in Massen, 1977 - 8167/3.

Als Standorte dieser nach OBERDORFER 1970: 659 submediterran - eurasiatischen, weltweit verschleppten Art werden von JANCHEN 1972: 352 und ähnlich auch von allen anderen Autoren nur Gebüsche, Hecken und Ödland niederer Lagen genannt. Als Ackerunkraut war sie bisher unbekannt, fehlt daher auch bei HOLZNER 1973: 80. Ob ihr Auftreten jetzt in Getreidefeldern mit der Anwendung von Herbiziden zusammenhängt? Die Pflanze ist sicherlich wegen der feinzerteilten Blätter weitgehend berbizidresistent, gleich Bifora radians MB., dem Hohlsamen, der sich in den letzten zwei Jahrzehnten in Niederösterreich und im Burgenland beträchtlich ausgebreitet hat (vergl. MELZER 1963a: 191, TRAXLER 1958: 64).

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Verbascum lanatum SCHRAD. = V. alpinum TURRA - Wollige Königskerze.
OÖ: Auf dem Warscheneck unter der Roten Wand auf einer Schutthalde in etwa 1450 m - 8351/2.

Für Oberösterreich wird diese von FUCHS 1962: 228 als südostalpines Element mit Schwerpunkt in den Karnischen und Julischen Alpen bezeichnete Pflanze zwar von JANCHEN 1959: 481 genannt, jedoch 1963: 71 gestrichen, da nach H. SCHMID eine Verwechslung mit V. nigrum var. Alopecurus (THUILL.) WIRTGEN vorgelegen wäre, das sich durch unterseits graufilzige Blätter auszeichnet. MELZER 1966: 88 bringt als sichere Fundorte in diesem Bundesland die Voralpe bei Altenmarkt, den Pyhrnpaß, den Hengstpaß und das Tal von dort gegen Windischgarsten zu. Nach MELZER 1973: 107 kommt unsere frühblühende und lange verkannte Königskerze bei Spital am Pyhrn von etwa 900 m über die Bosruckhütte bis zum Pyhrgasgatterl und am Südhang des Großen Pyhrgas noch bei etwa 1900 m unter Hochstauden vor. Leider mußte ich schon bemerken (MELZER l.c.), daß die Verbreitungsangaben in HEGI 1965: 60 mehr als dürftig sind, was aber auch z.B. für V. austriacum SCHOTT, der Österreichischen Königskerze zutrifft.

Euphrasia stiriaca WETTST. - Steirischer Augentrost.
OÖ: Am Ausgang des Schalchgrabens bei St. Pankraz auf Dolomitschutt zusammen mit Festuca amethystina L., dem Amethyst-Schwingel, 1975 - 8251/1, nördlich von Altenmarkt am Grund von Dolomitfelsen an der Straße entlang der Westseite des Pfaffensteins, 1976 - 8253/2 und im Frenzgraben unmittelbar an der steirischen Grenze auf Dolomitschutt, 1963 - 8254/3.

Diese Sippe ist neu für Oberösterreich. Aus der benachbarten Steiermark sind schon mehr Fundorte bekannt, als von HAYEK 1912: 191 und FRITSCH 1929: 61 genannt, aus Niederösterreich hingegen nur ein einziger: der altbekannte aus dem vorigen Jahrhundert auf dem Mariahilfer Berg bei Gutenstein (WETTSTEIN 1893: 240 -noch mit "?" -, JANCHEN 1975: 412), wo sie zahlreich wächst. Ob dieser Fundort wirklich so isoliert ist, daß zwischen ihm und den steirischen und oberösterreichischen

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Vorkommen eine so große Lücke klafft?

Mir schien es ziemlich sicher, daß auf den Geröllhängen oberhalb der Südostecke des Almsees am Fuß des Toten Gebirges nicht die von L. KIENER angegebene südalpine E. cuspidata HOST wächst, obwohl es von M. REITER in JANCHEN 1966: 58 bestätigt worden ist, sondern unsere, in den nordöstlichen Kalkalpen endemische Sippe. Ihr wird, was wegen des eigenen Areals wohl unberechtigt ist, von HARTL in HEGI 1972: 373 nur der Rang einer Varietät von E. tricuspidata L. subsp. cuspidata (HOST) zugebilligt. Es müßten Versuche lehren, ob sie sich - er spricht von einem Formenkreis - aus Mischlingen E. cuspidata x salisburgensis zusammensetzt oder von einem solchen Mischling abstamme. Die weit verstreuten Vorkommen und das Fehlen oder fast gänzliche Fehlen - s.w.u. - typischer E. cuspidata im Gebiet sprechen dagegen. Die Pflanzen, die ich bei einer Nachsuche am Almsee fand, aber auch auf dem nahen Brandberg, haben durchwegs kleine, etwa 7 mm lange Blüten und drei Paar Zähne an den Deckblättern. Da die Blütengröße von WETTSTEIN 1896: 244 als entscheidend angesehen wird, kommt E. stiriaca nicht in Frage, von der großblütigen E. cuspidata gar nicht zu reden, die bis 15 mm lange Blüten hat. Eine Überprüfung der Belege des Finders, Herrn L. KIENER aus Mondsee, die mir in dankenswerter Weise bereitwillig zur Verfügung gestellt wurden, ergab das gleiche Bild. Es liegt eine auffallend schmalblättrige E. salisburgensis HOPPE vor, wie ich sie auch von anderen Stellen der Nördlichen Kalkalpen kenne, so von den Dolomitschutthalden nahe dem Königsee in Bayern, von ebensolchen am Fuß des Öttlberges bei Hinterstoder in Oberösterreich oder aus dem Grillenberger Tal in Niederösterreich, gleichfalls auf Dolomit wachsend.

Erwähnt sei, daß ich schon seit vielen Jahren intensiv nach der von WETTSTEIN 1893: 198 für das Johnsbachtal angegebene E. cuspidata suche. Ich fand bisher dort, aber auch an anderen Stellen im Gesäuse oder im Salzatal, inmitten von Populationen typischer E. stirica Exemplare mit Blüten der geforderten Größe. Diese Pflanzen besitzen aber stets viel breitere und dickere Blätter. Ähnliche mastige Exemplare kenne

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ich auch von der nah verwandten E. salisburgensis, ohne daß hier oder dort irgend ein Anhaltspunkt einer Hybridisierung mit einer größerblütigen Art vorläge. Ihre genaue Untersuchung wäre von großem Interesse, nicht nur in Bezug auf die Angabe von E. cuspidata in der Nordsteiermark. Auch jene schmalblättrigen Populationen von E. salisburgensis könnten noch Überraschungen bringen. Einen sicheren Bastard, und zwar von E. cuspidata mit E. Rostkoviana kenne ich vom Raibler See in den Südalpen. HARTL l.c. gibt von dort E. tricuspidata subsp. tricuspidata x E. stricta an, doch kann dies nicht stimmen. Am Raibler See, der übrigens nicht in Südkärnten liegt, sondern bereits (seit 1919) in Italien, wächst nur E. cuspidata und nicht tricuspidata!

Leontodon saxatilis LAM. = L. Leysseri (WALLR.) BECK - Nikkender Löwenzahn.
NÖ: In den Marchauen bei Drösing auf einer Auwiese an erdigen Stellen zusammen mit Lotus tenuis W. & K., dem Salz-Hornklee, 1977 - 7467/4.

Anläßlich der Entdeckung dieser nach OBERDORFER 1970: 927 subatlantisch-submediterranen Art im Hanság, dem ehemaligen Moorgebiet des Seewinkels im Burgenland, schrieb ich (MELZER 1961: 96): "Es wäre denkbar, daß die Pflanze auch noch in Niederösterreich gefunden wird". Die alte Angabe für dieses Bundesland wurde meines Erachtens von den Autoren zu Unrecht bezweifelt. NEILREICH 1866: 57 schreibt: "Auf sandigen Äckern um Wiener Neustadt (WELWITSCH in PUTTERLICK's Herbar). Auf feuchten Wiesen in den Donau-Auen (PUTTERLICK), eine Angabe, die mir schon wegen der Unbestimmtheit des Ausdrucks verdächtig vorkommt, auch sieht das Exemplar, dem PUTTERLICK's Zettel beiliegt, einem kultivierten ähnlich". Wie ich schon ausführte (MELZER l.c.), könnte der erste Fund auf eine vorübergehende Einschleppung zurückzuführen sein, aber weshalb sollte der andere bezweifelt werden? Jeder, der Etiketten alter Herbarbelege studieren muß, kennt solche ungenauen Angaben zur Genüge. Wie kann man es überdies einem Exemplar anmerken, ob es kultiviert worden ist?

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Der Neufund kann nicht überraschen, da L. saxatilis jenseits der March in der Südslowakei nach HOLUB & MORAVEC 1952: 92 häufig ist (Karte p. 84) und von hier das Vorkommen bis nach Mähren hinüberreicht. Er wächst dort "auf flachmoorigen sowie auch auf salzigen Wiesen, nässeren Brachen und entblößten Orten in den Wiesen, am häufigsten auf halbmoorigen blütenreichen Wiesen mit nicht allzuhohem Gras ...". Was auch für uns zutreffen dürfte: "Es muß noch weiter ihre Verbreitung verfolgt werden, denn sie wird sehr oft übersehen, auch wenn sie häufig vorkommt. Am öftesten wird unsere Art mit L. hispidus verwechselt". Funde in Wien (FORSTNER & HÜBL 1971: 109) und in Graz (MELZER 1968: 72) zeigen, daß L. saxatilis vielfach verschleppt wird.

Echinops commutatus JUR. - Ungarische Kugeldistel.
NÖ: Im Steinbachtal bei Göstling unterhalb des Jagdschlosses zwischen Straße und Bach zahlreich, 1975 - 8255/2.

Diese balkanische Art ist in Österreich bisher nur von Graz als verwildert bekannt, wo sie auf dem Schloßberg nahe der Bahn eingebürgert wächst (MELZER 1954: 115). Im Steinbachtal gedeiht in nächster Nähe, gleichfalls eingebürgert, Senecio tanguticus MAXIM., das Tungusische Greiskraut (s. FORSTNER 1972).

Senecio vernalis L. - Frühlings- Kreuzkraut.
NÖ: Bei Pillingsdorf auf Brachen, 1965 - 7665/1, südwestlich Schleinbach auf Anschüttungen, 1974 - 7564/4, südöstlich Deutsch-Wagram - 7765/1, bei Parbasdorf weite Flächen überziehend, 1965, 1978 - 7765/2, zwischen Gänserndorf und Obersiebenbrunn, 1955 - 7666/3, in Siehdichfür, 1968 und zwischen Ober- und Untersiebenbrunn, 1955 - 7766/1, in der Weikendorfer Remise, 1962 - 7666/4 und bei Marchegg, 1955 - 7767/1. Nahe dem Schwechater Flugplatz in Sandgruben, 1968 - 7865/3, auf einem Holzschlag an der Nordseite des Spitzer Berges, 1962 - 7867/4, im Domkapitelwald nördlich Arbesthal, 1968 - 7966/1, bei Rauchenwarth im Gelände der Senderanlage, 1965, in einer Schottergrube und auf Sandhaufen nahe dem Schwador-

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

fer Holz, 1976, 1978 - 7965/1.

Bgl: Bei Siegendorf, 1959 - 8265/1 und auf einem Holzschlag bei Kleinwarasdorf, 1964 - 8465/2,4.

MAYER 1971: 144 nennt S. vernalis u.a. von einem Acker bei Wolkersdorf (1969); auf der Hochleiten habe ich das Greiskraut dort bereits 1963 gefunden; als vermeintlich neu nennt er die Ortschaft Bisamberg, doch wird dieser Fundort bereits von MELZER 1955: 106 genannt. Da dieser Einwanderer aus dem Osten nach RONNIGER in JANCHEN & NEUMAYER 1942: 294 bereits im östlichen Teil von Niederösterreich ("Niederdonau") ziemlich häufig war, ist er mit Sicherheit zumindest im Wiener Becken, im Marchfeld und im südlichen Weinviertel völlig eingebürgert, wenngleich er die Standorte wechselt, da er freie Flächen benötigt und offensichtlich keine Beschattung verträgt. Die Einbürgerung muß betont werden, da JANCHEN 1975: 569 zu den zahlreichen angeführten Fundorten vermerkt: "meist nur vereinzelt und vorübergehend". MELZER 1955: 105 nennt die Pflanze erstmals aus dem nördlichen, TRAXLER 1975: 61 auch aus dem südlichen Burgenland.

Xanthium orientale x X. strumarium = X. x hispanicum SENNEN & PAU.
NÖ: Bei Wiener Neustadt zusammen mit den Eltern, 1973, M. HABERHOFER - 8163/3.

Nach WAGENITZ in HEGI 1968: 277 ist diese Hybride bisher in Mitteleuropa nur 1933 im Elsaß gefunden worden. X. orientale ist um Wiener Neustadt zweifellos eingebürgert, kann schon seit FRITSCH 1896 beobachtet werden. Diese Spitzklette wächst dort in Sandgruben, auf Brachen und an Wegrändern (s. JANCHEN 1966: 68); 1967 fand ich sei bei Matzendorf, 1968 an der Heideansiedlung, R. FISCHER (Sollenau) meldete sie mir 1967 von einem Waldrand bei Steinabrückl - 8163/2. Wenn man bedenkt, daß beide Arten dort stets eindeutig voneinander unterschieden werden können, dort nun über 80 Jahre beisammen wachsen und die Hybride taube Früchte hat, ist es unverständlich, daß LÖVE in TUTIN & al. 1976: 143 X. orientale und andere gute Arten (vergl. WIDDER 1923, 1925), auch wenn eini-

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ge bastardieren und dann manchmal schwer unterscheidbare Formenschwärme bilden, einfach als subsp. italicum (MORETTI) zusammenfaßt und dem X. strumarium L. unterordnet. So oberflächlich (dies Wort gebraucht auch MERXMÜLLER 1977: 15) kann man wohl keine gedeihliche Systematik betreiben!

Carex caespitosa L. - Rasen-Segge.
NÖ: Im Waldviertel längs eines Bächleins nordwestlich von Zettlitz - 7159/4.

Bgl: Im Pinkatal nordöstlich Jabing - 8763/4 und nördlich Kohfidisch - 8864/1; am Strembach unterhalb Kemeten - 8762/4.

Früher waren von dieser nach OBERDORFER 1970: 170 nordisch-eurasiatischen kontinentalen Art ganz wenige Fundorte in Niederösterreich und im Burgenland bekannt (BECK 1890: 136, BORBÁS 1887: 164) und erst im letzten Jahrzehnt wurde ihre Zahl wesentlich vermehrt (MELZER 1973: 109, JANCHEN 1975: 650, RICEK 1978: 50, TRAXLER 1971: 49, 1972: 104, 1973: 170, 1976: 59, 1977: 105). An den Mooshöfen bei St. Pölten, wo C. caespitosa erstmals für Niederösterreich nachgewiesen wurde (HACKEL 1873: 565) fand ich erst nach langer Suche 1977 zwei Horste, einen in einem Entwässerungsgraben, den anderen halbverdorrt auf den umgeackerten Flächen. Reichlich hingegen steht sie auch heute noch in einem Erlengehölz bei Wizendorf, einem gleichfalls seit dem vorigen Jahrhundert bekannten Fundort in Niederösterreich. Da die nassen Wiesen weiterhin mit großem Aufwand trockengelegt werden, von Wiesenmooren gar nicht zu sprechen, ist in Zukunft mit starkem Rückgang der so spät entdeckten Fundorte zu rechnen.

Festuca capillata LAM. = F. tenuifolia SIBTH. - Haarfeiner Schwingel.
NÖ: Im Waldviertel zwischen Klein- und Großtaxen in einem Föhrengehölz und am Straßenrand - 7057/3,4, nordwestlich Schrems zwischen Calluna auf einer Heidefläche, in einem anmoorigen Wald und nordöstlich davon in Amaliendorf an und auf Granitblöcken nahe dem Fundort von F. brevipila TRACEY - 7156/3,4,

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

7256/1, bei Brennerhof auf einer Magerwiese nahe dem Wald - 7354/4, bei Hoheneich nahe dem Ulrichsteich und in einem Steinbruch südlich Kleedorf - 7256/1, an einer Wiesenböschung nahe Siebenhof - 7454/2 und an einem trockenen Wegrand bei Oberlainsitz nahe Weitra - 7355/3.

Bgl: Östlich Eisenberg bei Neumarkt an der Raab längs eines Waldrandes - 9063/3.

Im Waldviertel ist F. capillata von JANCHEN 1975: 675 als selten bezeichnet aus der Gegend von Litschau, Heidenreichstein, Thaures und Brand bekannt - nach VETTER in NEUMAYER 1924: (221) - , für das Burgenland ist sie neu. Diese nach OBERDORFER 1970: 198 subatlantische Art wird zum Begrünen und Festigen losen Bodens, also vor allem der Straßenböschungen benützt (vergl. KNAPP 1965: 179, 238, HUBBARD & BOEKER 1973: 129), weshalb mit Sicherheit mit weiteren Funden zu rechnen ist, abgesehen davon, daß sie sicherlich noch da und dort übersehen worden ist, obwohl sie an den haarfeinen, sehr dicht stehenden Blättern und den grannenlosen oder äußerst kurz begrannten Spelzen leicht kenntlich ist.

Wie schwierig es sein kann, autochthone Vorkommen von weit zurückliegenden Einbürgerungen zu unterscheiden, mag an einem Beispiel aus der Steiermark gezeigt werden: Dort entdeckte ich in der Obersteiermark bei Zeltweg ein reiches Vorkommen. Da HESS & al. 1967: 355 als Standorte lichte Laubmischwälder und OBERDORFER 1970: 198 artenarme Eichenwälder nennt, die Eiche früher im Raume des Murbodens und des Aichfeldes (Name!) sicherlich viel häufiger war als heute, wahrscheinlich sogar waldbildend war, nahm ich voreilig an, sie könnte ein Relikt solcher Wälder sein (MELZER 1976: 155). Jetzt hat aber eine gründliche Suche im genannten Raum ergeben, daß sie nur in dem Teil des sich weithin erstreckenden Murwaldes wächst, durch den die Eisenbahn von Zeltweg ins Lavanttal führt und auch im Farracher Wald vor allem in der Nähe der Bahn steht! Dies ist sicherlich kein zufälliges Zusammentreffen. Jetzt kann F. capillata auch aus Nordtirol gemeldet werden, wo sie 1978 von A. POLATSCHEK (Wien) am Steinerkogel bei Mayrhofen im Zillertal unterhalb eines Gasthofes

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

und am Ufer des Gepatsch-Stausees im Kaunertal in 1850 m gefunden wurde, zweifelsfrei mit Saatgut zur Begrünung der Blößen eingeführt, die beim Bau entstanden sind.

Glyceria nemoralis UECHTR. & KÖRNECKE - Hain-Schwadengras. In Ehrendorfer 1973: 127 wird dieses nach OBERDORFER 1970: 204 gemäßigt kontinentale Gras für Österreich angeführt, da HOLUB & al. 1970: 363 zur Verbreitung schreiben: "... Bohemia, Moravia, Lower Austria and Hungary to the Balkan Peninsula". Es schien mir klar, daß nur das östliche Niederösterreich, aber auch das nördliche Burgenland zur Suche danach in Frage käme. Nach mehreren vergeblichen Suchen an quelligen Stellen in Laubwäldern und in einem besonders geeignet scheinenden Erlenbruchwald nahe der March erkundigte ich mich beim ersten Autor jener Arbeit nach einem genauen Fundort in Niederösterreich. Leider ergab die Antwort, für die ich an dieser Stelle danken möchte, daß ein Irrtum vorgelegen wäre und kein Beleg aus unserem Land bekannt sei. Es wäre aber durchaus möglich, daß man dieses nicht ganz leicht erkennbare Gras doch noch auffinden könnte.

BECK 1890: 93 berichtigt eine Fehlbestimmung von WIESBAUR, der meinte, G. nemoralis bei Kalksburg gefunden zu haben. Auch mir wurden zweimal G. plicata-Belege vorgelegt, die dafür gehalten worden sind. Es muß vermerkt werden, daß G. plicata des öfteren an den obersten Blättern stark zerschlitzte, in feine Fransen ausgezogene Blatthäutchen aufweist. Überdies scheint die Nervatur der Deckspelzen manchmal fast die in den Schlüsseln, z.B. in ROTHMALER 1973: 707, geforderten Merkmale aufzuweisen: drei längere bis in die (allerdings nicht vorhandene) Spitze verlaufende und vier kürzere Nerven (FRITSCH 1922: 667 schreibt es versehentlich umgekehrt!), die freilich gleich stark hervortreten, wogegen sie bei G. nemoralis deutlich schwächer sind. Unsere Art hat überdies kürzere, ganz stumpfe Deckspelzen. G. nemoralis muß demnach für die Flora von Österreich gestrichen werden, doch müßte man an geeigneten Orten danach suchen.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Melica picta - Buntes Perlgras.
Wien: Bei Weidlingau im Glasgraben - 7863/1 und bei Kalksburg im Gütenbachgraben - 7863/3, M. HABERHOFER.

Bgl: Bei Zagersdorf im von Robinien durchsetzten Eichenwald - 8265/1 und am Nordrand des Nikitscher Waldes - 8466/3.

Diese nach OBERDORFER 1970: 213 gemäßigt kontinentale (-ostmediterrane) Art war in Österreich lange Zeit nur aus dem Thayatal hart an der mährischen Grenze bekannt (TEYBER 1909: 607, JANCHEN 1960: 819), später auch vom Hundsheimer Berg (MERXMÜLLER 1957: XXXV). Von mir wurde sie im Burgenland erstmals an den warmen Hängen des Taleinschnittes zwischen den beiden Csatherbergen entdeckt, wo auch die Hybride mit dem bei uns verbreiteten Nickenden Perlgras, M. nutans L., wächst (MELZER 1960: 97, 1962: 198). 1964 fand ich M. picta auch im nördlichen Burgenland bei Klingenbach und in der Südoststeiermark bei Klöch (MELZER 1965: 149). Seither sind weitere Fundorte im Burgenland von TRAXLER 1965: 17, 1969: 54, 1973: 170 und 1975: 63 bekanntgegeben worden.

Von HABERHOFER wurde mir ein neuer Fundort außerhalb Österreichs mitgeteilt. Er liegt in Slowenien, für dessen submediterranen Bereich wohl MARTINČIČ & SUSNIK 1969: 471 M. picta anführen, nicht aber MAYER 1952: 365 oder EHRENDORFER 1967: 140. In EHRENDORFER 1973: 174 wird nach HEMPEL 1970: 137 die verwandte M. Bauhini ALL. genannt. Ich konnte 1971 der Angabe nachgehen und fand unser schönes Gras an der angegebenen Stelle in einer Karstheide unter Flaumeichen bei Divača (Divacca) östlich Trient. Eine Probe davon kultivierte ich in Judenburg, weshalb ich die richtige Bestimmung auch an einer durch längere Zeit beobachteten Pflanze bestätigen kann. Es ist nicht die halbxerophile M. Bauhini, von der ein Beleg aus Triest im Herbar der Universität Göttingen aus dem Jahr 1835, leg. FISCHER, aufliegt (briefl.Mitt.von W. HEMPEL über H. BÜCKLE (Winnenden), wofür ich beiden Herren an dieser Stelle danke).

Poa subcoerulea SMITH - Bläuliches Rispengras.
NÖ: Im Waldviertel bei Schrems am Rande eines trockengeleg-

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ten Flachmoores - 7156/4 und im Wiener Becken bei Moosbrunn auf einer Feuchtwiese - 7964/4.

Dieses Gras, als boreoatlantisch bezeichnet, wurde erstmals von GROSSMANN 1976 (auch in SPETA 1976: 102) für Österreich nachgewiesen, und zwar von Weitersfelden im östlichen Mühlviertel. Er erläutert die schwierige Synonymie und bringt vor allem eine genaue Merkmalstabelle, die das Abgrenzen von P. pratensis L., dem weitverbreiteten Wiesen-Rispengras, erleichtern soll. HUBBARD & BOEKER 1973: 192-193 bringen die Art mit gutem Habitusbild und Detailzeichnungen. Obwohl unsere Pflanzen die kennzeichnenden Merkmale zeigen, wurden frische Exemplare von Moosbrunn, dem südöstlichsten Punkt im Verbreitungsgebiet, zur Überprüfung an Herrn Kollegen A. GROSSMANN nach Lörrach (BRD) geschickt, der meine Bestimmung bestätigte. Dafür sei an dieser Stelle gedankt.

Nach SOÓ 1977: 389 wäre die echte P. subcoerulea eine halophile Seestrandpflanze, unsere Pflanze müßte daher P. athroostachya OETTINGEN heißen.

"Für das erste Ansprechen von P. subcoerulea genügen bei einiger Erfahrung auch die blaugrüne Färbung des Grases und der etwas geknäuelte Rispenhabitus" schreibt GROSSMANN 1976: 378 anschließend an die Bestimmungstabelle. Bei Moosbrunn wächst in der Nähe des Standortes unserer Sippe, an dem sich die einzeln stehenden Halme von etwa 20 bis 30 cm Höhe bei einiger Aufmerksamkeit deutlich von der übrigen Vegetation abheben, längs eines Wiesenweges in Mengen eine P. pratensis in so auffallend blaugrüner Färbung, daß man sich fragen muß, ob da nicht eine Hybridisierung stattgefunden haben könnte oder ob diesem Merkmal gar kein großer Wert beizumessen ist. Tatsächlich kann P. pratensis auch anderwärts an offenen Stellen, wie es Wegränder sind, genau so blaugrün werden wie unsere Sippe. Auch andere Merkmale von P. subcoerulea, wie etwa die in eine feine Spitze auslaufende Hüllspelze oder die feine Behaarung des Spreitengrundes finden sich an einzelnen Belegen gewöhnlicher P. pratensis. Diese Beobachtungen stärken sicher nicht die Auffassung, daß mit Sicherheit eine gute Art vorliegen könnte, aber was mir noch schwerwiegender scheint: Ich habe eine Pflanze von Moosbrunn in einen Blumentopf gesetzt, wo-

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

rauf schon im ersten Jahr am Grunde der Halme zahlreiche Blattriebe entstanden. Die schöne bläuliche Färbung wich einem hellen Grün, da der Topf nur etwas Sonne am Nachmittag bekam. Jetzt müßte jeder die dichtrasige (!) Pflanze auf meinem Balkon für gewöhnliche P. pratensis halten. Jedenfalls sind weitere Beobachtungen und Untersuchungen dringend notwendig, um den Wert der Sippe zu klären.

Oryzopsis virescens (TRIN.) BECK - Grünliche Grannenhirse. NÖ: Nördlich Lunz im Bodingbachtal ober der Straße in einem lichten, siedlungsnahen, artenreichen Mischwald an einem Südhang, E. PATZKE (Aachen), 1958, K. ZUKRIGL - 8156/1 und im Gradental bei Sooß zusammen mit Fraxinus Ornus L., der Manna-Esche, A. NEUMANN, 1959 - 8063/1.

Damit ist nun auch der von MELZER 1973: 111 genannte, ungenau angegebene und unsicher scheinende Fundort bei Lunz bestätigt, der andere bei Sooß wurde bereits in JENEM 1961: 18 angeführt. Ein weiterer bereits veröffentlichter liegt im Halbturner Gemeindewald auf der Parndorfer Platte (WENDELBERGER 1955: 44). JANCHEN 1975: 697 führt die Parndorfer Platte an und nennt weitere, z.T. in MELZER l.c. nicht enthaltene Fundorte.

Abschließend danke ich noch den Herren Max HABERHOFER und Dipl. Ing.Dr. Kurt ZUKRIGL für freundliche Mitteilung wertvoller Pflanzenfunde, wodurch mein Beitrag zur Flora jener Bundesländer wesentlich bereichert werden konnte.

Literatur

BECK, G., 1890-1893: Flora von Niederösterreich. - Wien.

BORBÁS, V., 1887: Vasvármegye ... (Geographia atque enumeratio plantarum comitatus Castriferrei in Hungaria). - Szombathely.

EHRENDORFER, F. et al. 1967: Areale charakteristischer Gefäßpflanzen in der Steiermark (I). In: Atlas der Steiermark. - Graz.

EHRENDORFER, F. et al. 1967a: Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. - Wien.

EHRENDORFER, F. (Ed.) 1973: Liste ... 2. Aufl. - Stuttgart.

ENCKE, F., 1958: Pareys Blumengärtnerei, 1. - Berlin.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

FISCHER, M., 1974: Über eine verkannte und eine neue Epilobium-Art der Kärntner Flora. - Carinthia II, 164/84: 249-253.

FORSTNER, W., 1972: Das Tungusische Greiskraut (Senecio tanguticus MAXIM.) in Niederösterreich. - Verh.zool.bot. Ges.Wien, 112: 86-88.

FORSTNER, W. & HÜBL, E., 1971: Ruderal-, Segetal- und Adventivflora von Wien. - Wien.

FRITSCH, K., 1896: Xanthium macrocarpum DC. In: Bericht der Sektion für Botanik. - Verh.zool.bot.Ges.Wien, 46: 448.

FRITSCH, K., 1922: Exkursionsflora für Österreich und die ehemals österreichischen Nachbargebiete. - 3. Aufl.Wien.

FRITSCH, K., 1929: Siebenter Beitrag zur Flora von Steiermark. - Mitt.naturw.Ver.Steiermark, 64/65: 29-78.

FUCHS, H.P., 1962: Zur Verbreitung und Nomenklatur von Verbascum lanatum SCHRADER. - Verh.naturf.Ges.Basel, 73: 225-239.

GAMS, H., 1973: Die Moos- und Farnpflanzen (Archegoniaten). 5. Aufl. - Kleine Kryptogamenflora, 4. Pliezhausen.

GARCKE, A., 1972: Illustrierte Flora. Deutschland und angrenzende Gebiete. 23. Aufl. - Berlin.

GREILHUBER, J., 1974: Ein Chromosomensatz von Ranunculus ficaria subsp. calthifolius. - Mit.Bot.Linz, 6: 3-6.

GROSSMANN, A., 1976: Poa subcoerulea SMITH - neu für Österreich. - Linzer biol.Beitr., 8/2: 375-381.

GUTTE, P. & KÖHLER, H., 1973: Beitrag zur Flora von Mitteldeutschland, insbesondere zur Flora von Leipzig. - Wiss. Z.Univ.Halle, math.-nat.R., 22(6): 7-17.

HACKEL, E., 1873: Beitrag zur Flora Nieder-Österreichs. - Verh.zool.bot.Ges.Wien, 23: 565-568.

HAYEK, A., 1908-1914: Flora von Steiermark, 1-2/1. - Berlin.

HEGI, G., 1912: Illustrierte Flora von Mitteleuropa, 3. - München u. Wien.

HEGI, G., 1965-1972, 1968, 1974: Illustrierte ..., 6/1, 6/1, 6/3, 3/3. 2. Aufl. - München.

HEMPEL, W., 1970: Taxonomische und chorologische Studien an Arten von Melica L. Subgen. Melica. - Feddes Repert., 81: 131-145.

HESS, H., LANDOLDT, E. & HIRZEL, R., 1967: Flora der Schweiz, 1. - Basel.

HOLUB, J., MESIČEK, J. & JUVŮRKOVÁ V., 1970: Annoted chromosome counts of Czechoslovak plants (1-15). - Folia geobot.phytotax., Praha, 5: 339-368.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

HOLUB, J. & MORAVEC, J., 1952: Thrincia saxatilis (LAM. ex STANKOV) HOLUB-MORAVEC em. v Československu. - Preslia, 24: 73-94.

HOLZNER, W., 1973: Die Ackerunkrautvegetation Niederösterreichs. - Mit.Bot.Linz, 5: 2-157.

HUBBARD, C.E. & BOEKER, P., 1973: Gräser. - Uni-Taschenbücher 233. Stuttgart.

JANCHEN, E., 1956-1960, 1963, 1966. Catalogus Florae Austriae, 1. Dazu [1.] u. 3. Ergänzungsheft. - Wien.

JANCHEN, E., 1972, 1975: Flora von Wien, Niederösterreich und Nordburgenland, 2, 3. - Horn.

JANCHEN, E. & NEUMAYER, E., 1942: Beiträge zur Benennung, Bewertung und Verbreitung der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. - Österr.bot.Z., 91: 209-298.

JELEM, H., 1961: Standortserkundung Hoher Lindkogel. - Forstl. Bundesversuchsanst.Wien, Abt.Standortserk., 4.

KLAPP, E., 1965: Taschenbuch der Gräser. 9. Aufl. - Berlin.

KOEGELER, K., 1951: Zweiter Beitrag zur Flora von Steiermark. - Mitt.naturwiss.Ver.Steiermark, 79/80: 133-144.

LONSING, A., 1977: Die Verbreitung der Caryophyllaceen in Oberösterreich. - Stapfia (Linz), 1: 1-168.

LUDWIG, W. & LENSKI, I., 1969: Zur Kenntnis der hessischen Flora. - Jb.nass.Ver.Naturk., 100: 112-133.

MARTINČIČ, A., & SUŠNIK, F., 1969: Mala flora Slovenije. - Ljubljana.

MAYER, E., 1952: Seznam ... (Verzeichnis der Farn- und Blütenpflanzen des slowenischen Gebietes). - Ljubljana.

MAYER, R., 1972: Beiträge zur Flora von Niederösterreich I. - Verh.zool.bot.Ges.Wien, 110/111: 139-145.

MELZER, H., 1954: Zur Adventivflora der Steiermark I. - Mitt. naturw.Ver.Steiermark, 84: 103-120.

MELZER, H., 1955, 1962: Floristisches aus Niederösterreich und dem Burgenland [I], IV. - Verh.zool.bot.Ges.Wien, 95: 104-106, 101/102: 192-200.

MELZER, H., 1960: Neues und Kritisches zur Flora von Steiermark und des angrenzenden Burgenlandes. - Mitt.naturw. Ver.Steiermark, 90: 85-102.

MELZER, H., 1961: Der Hundslattich, Leontodon Leysseri, neu für das Burgenland. - Burgenl.Heimatbl., 23: 95-96.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

MELZER, H., 1963,1965,1966,1968,1973a,1976,1977. Neues zur Flora von Steiermark (VI),(VIII),IX,XI,XV,XVIII,XIX. - Mitt.naturw.Ver.Steiermark, 93: 274-290, 95: 140-151, 96: 82-96, 98: 69-76, 103: 119-139, 106: 147-159, 107: 99-109.

MELZER, H., 1963a: Allium atropurpureum W.K., der Purpur-Lauch, neu für das Burgenland. - Burgenl.Heimatbl., 25: 191-192.

MELZER, H., 1964: Neues zur Flora von Niederösterreich und dem Burgenlande (V). - Verh.zool.bot.Ges.Wien, 103/104: 182-190.

MELZER, H., 1969: Neues zur Flora von Kärnten. - Carinthia II, 159/79: 181-190.

MELZER, H., 1973: Beiträge zur Flora des Burgenlandes, von Nieder- und Oberösterreich. - Verh.zool.bot.Ges.Wien, 112: 100-114.

MELZER, H., 1975: Neues zur Flora von Kärnten und der Nachbarländer Salzburg, Friaul und Slowenien. - Carinthia II, 165/85: 255-266.

MERXMÜLLER, H., 1957: Florenlisten aus den Studienfahrten der Bayerischen Botanischen Gesellschaft. - Ber.bayer. bot.Ges., Nachtr.zu Bd.31: XIX-XXXVI.

MERXMÜLLER, H., 1977: Neue Übersicht der im rechtsrheinischen Bayern einheimischen Farne und Blütenpflanzen. - Ber.bayer.bot.Ges, 48: 5-26.

NEILREICH, A., 1866: Nachträge zur Flora von Niederösterreich. - Wien.

NEUMANN, A. & POLATSCHEK, A., 1974: 2. Vorarbeit zur Neuen Flora von Tirol und Vorarlberg. - Verh.zool.bot.Ges. Wien, 114: 41-61.

NEUMAYER, H., 1924: Floristisches aus den Nordostalpen und deren Vorlanden I. - Verh.zool.-bot.Ges.Wien, 73: (211)-(222).

NIKLFELD, H., 1973: Erläuterungen zum Atlas der Steiermark, Kartenblätter 21/22. Areale charakteristischer Gefäßpflanzen der Steiermark (I,II). In: Atlas der Steiermark, Graz.

OBERDORFER, E., 1970: Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland und die angrenzenden Gebiete. 3. Aufl. - Ludwigsburg.

RECHINGER, K.H., 1933: Floristisches aus der Umgebung des Neusiedler Sees. - Jb.heil.- naturwiss.Ver.Bratislava.

RECHINGER, L., 1965: Die Flora von Bad Aussee. - Graz.

RICEK, E.W., 1978: Die Flora der Umgebung von Gmünd im niederösterreichischen Waldviertel, 1. Teil. - Verh.zool. bot.Ges.Wien, 116/117: 35-59.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

RONNINGER, K., 1932: Bericht der Sektion für Botanik. - Verh.zool.bot.Ges.Wien, 82: (18).

ROSENKRANZ, F., 1953: Die Farnpflanzen Niederösterreichs. - Bot.Nachr.Österr.Lehrerver.Naturk.

ROTHMALER, W. (Ed.) 1976: Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD. Kritischer Band. - Berlin.

SKALICKÝ, V., 1962: Ein Beitrag zur Erkenntnis der europäischen Arten der Gattung Agrimonia L. - Acta Horti Bot. Pragensis 1962: 87-108.

SOÓ, R., 1977: Systematisch-nomenklatorische Bemerkungen über kritische Taxa der mitteleuropäischen Flora. - Acta Bot. Acad.Sc.Hungaricae, 23: 375-392.

SPETA, F., 1976: Botanische Arbeitsgemeinschaft. - Jb.oberösterr.Musealver., 121. II.Berichte: 99-106.

TEYBER, A., 1909: Über interessante Pflanzen aus Niederösterreich und Dalmatien. - Verh.zool.bot.Ges.Wien, 59: (60)-(68).

TRAXLER, G., 1958,1965: Die Flora des Leithagebirges und am Neusiedlersee. 1., 8. Ergänzung zum gleichnamigen Buch von Karl PILL. - Burgenl.Heimatbl., 20: 19-29, 27: 1-18.

TRAXLER, G., 1969,1971,1972,1973,1974,1975,1976,1977: Floristische Neuigkeiten aus dem Burgenland (III),(V),(VI),(VII),(VIII),(IX),(X),(XI). - Burgenl.Heimatbl., 31: 49-54, 33: 49-56, 34: 97-105, 35: 163-171, 36: 49-59, 37: 52-64, 38: 49-61, 39: 97-106.

TUTIN, T.G., HEYWOOD, V.H. et al., 1976: Flora Europaea, 4. - Cambridge.

WENDELBERGER, G., 1955: Die Restwälder der Parndorfer Platte im Nordburgenland. - Burgenl.Forschungen, 29.

WETTSTEIN, R., 1893: Die Arten der Gattung Euphrasia. Forts. - Österr.bot.Z., 48: 238-241.

WETTSTEIN, R., 1896: Monographie der Gattung Euphrasia. - Leipzig.

WIDDER, F.J., 1923: Die Arten der Gattung Xanthium. Beiträge zu einer Monographie. - Repert.spec.nov., Beih.20

WIDDER, F., 1925: Übersicht über die bisher in Europa beobachteten Xanthium-Arten und Bastarde. - Rep.spec.nov., 21: 273-305.

ZIMMERMANN, A., 1972: Pflanzenareale am niederösterreichischen Alpenostrand und ihre florengeschichtliche Bedeutung. - Dissert.bot., 18.

Anschrift des Verfassers: OStR Prof.Helmut MELZER
Buchengasse 14
A-8740 Zeltweg
Austria

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Linzer biologische Beiträge

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: 0011_1

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: Neues zur Flora von Oberösterreich, Niederösterreich, Wien und dem Burgenland. 169-192